

Vorwort

Schöpfung oder Evolution – ein klarer Fall!?

Wie kann man herausfinden, was gestern, vor einer Woche, vor einem Jahr oder vor 100 Jahren passiert ist? Für einen Unbeteiligten kann die Antwort bereits dann schwierig sein, wenn ein Ereignis nur einen Tag zurückliegt – zum Beispiel, wenn geklärt werden soll, was sich letzte Nacht am Bahnhofsvorplatz zugetragen hat. Um zu einem schlüssigen Urteil zu gelangen, braucht man verlässliche Informationen. Man kann Augenzeugen befragen oder sachdienliche Hinweise sammeln. Passt alles widerspruchsfrei zusammen, scheint der Fall gelöst zu sein. Ein klarer Fall!

Je weiter ein Ereignis zurückliegt, desto schwieriger wird die Rekonstruktion. Die Meinungen darüber, was wirklich passiert ist, können stark auseinandergehen. Augenzeugen, die man befragen könnte, stehen nicht zur Verfügung. Man kann nur noch auf schriftliche oder archäologische Quellen zurückgreifen. Und es kann sein, dass ein „Fall“ gar nicht geklärt werden kann, weil es einfach zu wenige klare Indizien gibt.

Gehen wir sehr weit zurück – an den Anfang des Lebens auf unserer Erde oder sogar ganz an den Anfang unserer Welt –, stehen uns bestenfalls nur noch Spuren zur Verfügung: vor allem Merkmale der heutigen Organismen oder Versteinerungen früherer Lebewesen. Kann man daraus erschließen, wie die Welt ihren Anfang genommen hat? Stand am Anfang ein Schöpfer, der willentlich mit klarem Ziel die Werke der Schöpfung hervorgebracht hat? Oder war am Anfang einfach nur tote Materie, aus der aufgrund ihrer Eigenschaften und Wechselwirkungen alles von alleine hervorgegangen ist, was wir heute beobachten: Sterne, Steine, Steinböcke, aber auch Musik, Freude und Leid, Freundschaften und Feindschaften, Gut und Böse? Wie kann man das herausfinden, da es doch keine Augenzeugen gibt?

Doch halt, es gibt eine eindrucksvolle Erzählung vom Anfang: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1,1). So beginnt die Bibel. Hat uns der Schöpfer selbst mitgeteilt, wie die Welt ins Dasein kam? Dann wäre der Fall klar. Aber viele sind skeptisch und schenken der Bibel keinen Glauben.

Es gibt aber noch einen anderen Zugang: Das, was wir heute in der Schöpfung beobachten. Für den Fall, dass Gott die Welt mit Plan und Ziel erschaffen hat, sollte man erwarten, Spuren zu finden, die zu einer Schöpfung passen. Und wenn man glaubt, dass kein Schöpfer seine Finger im Spiel hatte, sollte man eben keine Spuren finden, die auf einen Schöpfer hinweisen.

In der Geschichte der Menschheit war *dieser Fall* schon immer umstritten. In der christlich geprägten Welt war er dagegen lange Zeit klar – zu Gunsten eines Schöpfers! Doch Mitte des 19. Jahrhunderts wendete sich ausgerechnet in der Biologie das Blatt: Der britische Naturforscher Charles Darwin behauptete, mit „Evolution“ und „Selektion“ einen natürlichen Mechanismus gefunden zu haben, der ohne Plan und Ziel die phantastischen Designs der Lebewesen hervorgebracht haben soll. Ein Schöpfer, der „jedes nach seiner Art“ geschaffen hat, erschien nun überflüssig. Der zeitgenössische Biologe Richard Dawkins triumphierte gut 100 Jahre spä-

ter: Seit Darwin könne man guten Gewissens Atheist sein, ohne dass es verstandesmäßige Probleme gibt.¹ Der Fall sei jetzt endgültig klar – zu Ungunsten eines Schöpfers! Das sehen heute die meisten Naturwissenschaftler so.

Charles Darwin hat sich immerhin mit dem Schöpfungsgedanken argumentativ auseinandergesetzt. Heute macht sich diese Mühe kaum noch jemand. Der Fall ist für viele so klar, dass man ausschließlich so forscht und denkt, als könne es keinen Schöpfer geben – als habe die Natur das Leben aus sich selbst hervorgebracht.

Doch ausgerechnet Evolutionsbiologen haben – ohne es zu wollen – in den letzten Jahrzehnten zunehmend Eigenschaften an den Lebewesen entdeckt, die Evolution stark in Frage stellen, aber problemlos zu Schöpfung passen. Es gibt daher gerade aufgrund neuerer naturwissenschaftlicher Daten guten Grund, den Fall „Schöpfung oder Evolution“ neu aufzurollen!

In diesem Buch soll dies in allgemeinverständlicher Form erfolgen. Es hat einführenden Charakter und soll einen leichten Einstieg in das Thema „Schöpfung und Evolution“ ermöglichen. Entlang des roten Fadens „Was sagen die Indizien?“ erfolgt ein Gang durch die wichtigsten Teilgebiete der Biologie und Paläontologie.

Naturgemäß müssen die Fakten und Argumente in einem einführenden Text vereinfacht dargestellt werden. Mancher wird die Ausführungen mit Stirnrunzeln lesen, andere sind vielleicht neugierig, mehr Details zu erfahren. Dazu sind im Anhang ab Seite 183 weiterführende Publikationen zusammengestellt, die detaillierte Darstellungen und ausführliche Begründungen zu den einzelnen Themen bieten. Um dabei zielgenau fündig zu werden, werden an entsprechenden Stellen im Text Verweise in Form hochgestellter Zahlen gegeben.

Danken möchte ich auch all den Mitarbeitern der Studiengemeinschaft Wort und Wissen, die mich beim Verfassen dieses Buches unterstützt haben: Dr. Peter Borger verdanke ich Informationen zum Erbgut des Menschen, Dr. Michael Brandt unterstützte mich beim Abschnitt über den Ursprung des Menschen, Dr. Martin Ernst beim Kapitel über das Alter des Lebens, Dr. Boris Schmidtgall beim Thema „Entstehung des Lebens“ und Prof. Dr. Henrik Ullrich im Bereich Embryologie. Deutliche Spuren hinterlassen hat auch Prof. Dr. Nigel Crompton, dessen Expertise über Mendel'sche Artbildung in die Darstellungen dieses Buches eingeflossen ist. Die Eingangsabschnitte über Methodenfragen und das Design-Argument haben sehr von der langjährigen Zusammenarbeit mit Dr. Markus Widenmeyer profitiert. Mein besonderer Dank geht an Katharina Ziegler, die das komplette Manuskript aus dem Blickwinkel einer Lehrerin gründlich durchgearbeitet und in eine einfachere Sprache übersetzt hat, an Marlies Rother für gründliches Korrekturlesen und an den Grafiker Johannes Weiss, der durch seine Gestaltung und sein engagiertes Mitdenken das Buch in eine sehr ansprechende Form gebracht hat.

Anmerkungen und Quellenangaben sind im Anhang zusammengestellt.

Reinhard Junker,
im Dezember 2020